KHOLOMODUMO

– Ein afrikanisches Märchen über Leiden und Rettung –

Fremde Geschichten

Manchmal helfen gerade die fremden Geschichten, die eigene Geschichte besser zu verstehen. So eine Geschichte ist Kholomodumo. Das afrikanische Märchen weist viele Parallelen zur Lebensgeschichte Jesu auf und eröffnet einen neuen Zugang zu grundsätzlichen Einsichten des Christentums.

Die Bilder, farbige Holzdrucke von Klaus Süß, illustrieren nicht nur die Geschichte. Einzelne Bilder bearbeiten menschliche Grundthemen, die uns im Alltag immer wieder begegnen. Sie zeigen Drohgebärden und Siegerposen, sie deuten Befreiung und Ausgeliefertsein und vieles mehr.

Kholomodumo ist ein Märchen, vielleicht uralt und aus vorchristlicher Zeit, mündlich weitererzählt in den Hütten und auf den Plätzen Afrikas. Und doch kommt dem christlich Geprägten vieles bekannt vor.

Da gibt es eine Parallele zu Maria, der Mutter des Gottessohnes, zur Geburt im Stall, im Winkel der Welt. Zu Jesus, dem Kind ohne irdischen Vater, dem besonders begabten Jungen im Tempel. Zu Jesus dem Wunderträger, dem Gegenspieler der Sünde, dem Retter der Menschen. Da gibt es eine Parallele zu den Zeitgenossen, die mit Unverständnis und Undank reagieren. Außerdem eine Parallele zum Kreuzestod Jesu, seiner Auferstehung und Himmelfahrt.

Ton- + Bild-Reihe

Die Bilder und der Text sind als Tonbildreihe von der Ton- und Bildstelle e.V. der EKHN produziert worden. Zeitdauer: 7 Minuten, 15 Bilder. In der Ev. Medienzentrale, Rechneigrabenstr. 10, 60311 Frankfurt kann sie gekauft (DM 125,–) oder kostenlos ausgeliehen werden. Im „Blue Box" Theater kann diese Reihe mit einer Gruppe betrachtet und anschließend diskutiert werden.

Themen und Bearbeitungsmöglichkeiten

Die Reihe kann im Religionsunterricht aller Altersstufen, in Firm- oder Konfirmandenkursen, aber auch in Erwachsenenkreisen zu folgenden Themen eingesetzt werden:

1. Das Böse. Ist es eine mythische Gestalt oder historisch konkret? Wie stehen die christlichen Begriffe Sünde, Teufel und Schuld dazu?
2. Der Traum von der Rettergestalt. Ist er eine realistische Einschätzung in die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen oder nur eine regressive Sehnsucht?
3. Die Rettergestalt des Märchens und Jesus als Retterfigur – ein Vergleich (christologische und soteriologische Grundlinien). Das Märchen wird dann mit der Lebensgeschichte Jesu parallelisiert. Das kann gemeinsam in einem Schema an der Tafel geschehen oder in Einzel- oder Gruppenarbeit auf einem Arbeitsblatt erfolgen.
4. Was ist der Mensch? Das Märchen spricht menschliche Alltagserfahrungen an, z.B.: Muttersorge, Undank, Aggression gegen das Fremde, die passive Erlösungsbedürftigkeit.

Informationen zum Künstler Klaus Süß

Geboren am 21. Sept. 1951 in Crottendorf/Erzgebirge

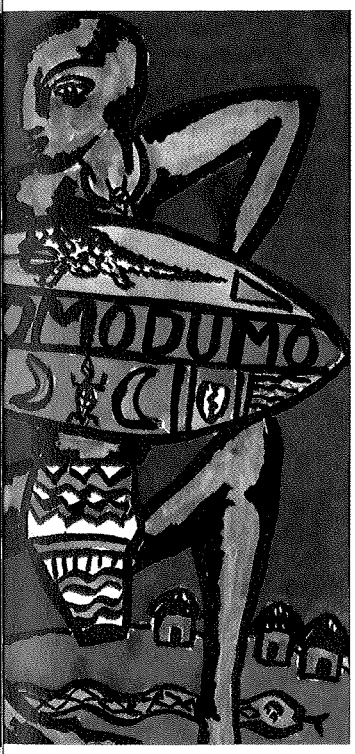
1968 – 75	Ausbildung zum Heizungsmonteur, Ingenieurstudium für Luft- und Kältetechnik
1975 – 84	Beteiligung an einer privaten Arbeitsgemeinschaft für Malerei und Graphik, die einzige reguläre Kunstausbildung, die Klaus Süß erfährt
1985	erstes eigenes Atelier in Chemnitz
1986	Beginn der freiberuflichen Künstlerexistenz

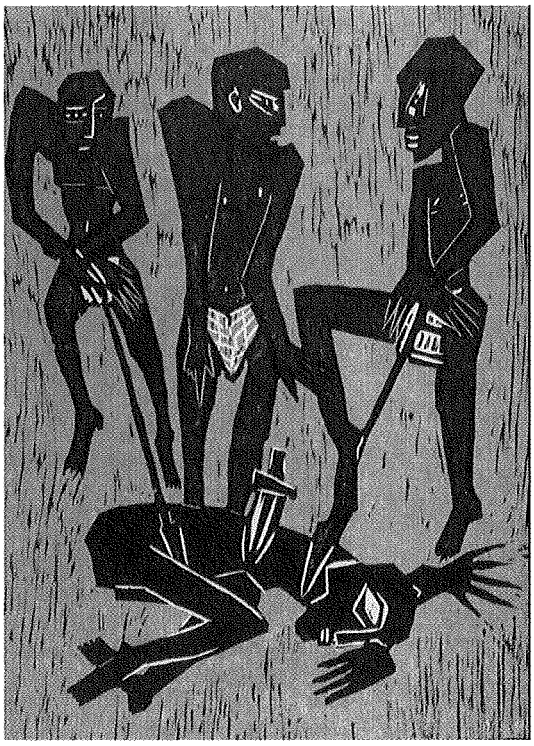
Zur Illustration von „Kholomodumo" hat sich Klaus Süß bei zwei Reisen durch Südafrika inspirieren lassen. Sein künstlerisches Schaffen korrespondiert mit den afrikanischen Farb- und Formentraditionen mühelos.

Kholomodumo und der Retter der Welt

Vor uralten Zeiten war auf der Erde ein riesiges Ungeheuer. Das hatte eine Zunge, die war eine Meile lang, und einen Schwanz, der reichte bis an's Ende der Welt. Sein Leib war geschuppt, wie der eines Krokodils, und sein Rachen war so schrecklich groß, daß es einen bespannten Ochsenwagen auf einmal verschlingen konnte. Das Scheusal hieß Kholomodumo. Es kroch herum und fing mit seiner Riesenzunge Menschen und Tiere.

Solange zog es gierig fressend über die Erde, bis eines Tages alle Menschen samt ihrem Vieh und allen Haustieren verschlungen waren. Alle Städte und Dörfer waren zu Ruinen geworden, Schakale heulten zwischen den Mauern, und Schlangen hausten darin.





Nur eine Frau war übriggeblieben. Die hatte sich im Wald tief im Dickicht versteckt. Der Kholomodumo hatte sie nicht gefunden, und nun konnte er sie auch nicht mehr verfolgen, denn er hatte zu viel gefressen. Die Frau war schwanger.

Nach einiger Zeit gebar sie einen Sohn, und als sie sich den Knaben genau betrachtete, da bemerkte sie, daß es ein Wunderkind war. Es hatte gleich den Mund voller Zähne und konnte vom ersten Tag an sprechen. Als der Knabe größer wurde, zeigte er sich voll Verstand und Heldenmut.

Aus Eisen schmiedete er sich allerlei Werkzeuge, darunter auch starke Speere und ein großes, zweischneidiges Messer. Täglich kämpfte er gegen die wilden Tiere und beschütze seine Mutter. Auch Löwen besiegte er mit seinem riesenstarken Arm.

Er fürchtete sich vor nichts. Auf seinen Jagdzügen gelangte er eines Tages auch zu den Ruinen der Menschenwohnungen. Heimgekommen fragte er seine Mutter, wer da gewohnt habe. Da erzählte sie ihm von dem furchtbaren Unglück, das über die Erde gekommen war. Sie warnte ihn eindringlich, dem Kholomodumo ja nicht zu nahe zu kommen. Doch der Knabe brannte vor Eifer, mit dem Ungeheuer zu kämpfen. Endlich konnte ihn die Mutter nicht mehr halten. Er zog aus, bewaffnet mit seinen Lanzen und seinem großen Messer, und suchte den Kholomodumo.

Eines Tages fand er ein langes, dunkles Etwas im Wege liegen, das war eine Meile lang. Es war die gefürchtete Zunge des Ungeheuers. Blitzschnell schwang er sein Messer und schlug sie in der Mitte durch. Nun konnte ihn das Untier nicht mehr mit der Zunge packen.

Er ging weiter und sah den Kholomodumo. Er lag da wie ein großer, langgestreckter Berg. Mit aufgesperrtem Rachen schnappte er nach ihm. Aber der Knabe sprang zur Seite und war dem Untier eine Lanze ins Auge. Es war vom vielen Fressen ganz dick und träge geworden und konnte sich deshalb nicht so schnell herumwenden. Der Knabe warf die zweite Lanze in das andere Auge, da war das Ungeheuer blind. Nun stach der Knabe in den Kopf hinein, bis der Tod den Rachen des Tieres schloß.

Er betastete jetzt den Bauch um zu sehen, wo er ihn aufschneiden könnte. Schließlich setzte er das Messer an, da hörte er drinnen ein Rind vor Schmerzen brüllen. Er stach an einer anderen Stelle hinein, da heulte ein Hund. Er probierte an einer dritten Stelle, da schrie ein Mensch. Da wußte der Knabe nicht mehr, was er anfangen sollte. Schließlich dachte er: „Ach, wenn ich euch auch ein wenig verwunde, ich muß euch heraushelfen, ich kann euch doch nicht hier im Tode lassen".

Gesagt, getan; er schnitt den Bauch der Länge nach auf, da kamen sie alle heraus, Menschen und Tiere. Alle, die der Kholomodumo gefressen hatte.

Nun kehrten sie zurück zu ihren verwüsteten Dörfern und bauten sie wieder auf. Auch der Heldenknabe verließ mit seiner Mutter den Wald und zog zu ihnen.

Die Menschen hielten eine große Ratsversammlung ab. Die einen sagten: „Laßt uns den Knaben zum König machen". Die anderen aber sagten: „Er hat uns mit seinem großen Messer so arg verwundet, wir sind ihm böse. Auch ist er kein Mensch wie wir, er ist ein Hexenmeister. Auf, laßt uns ihn töten!"

Schließlich gewannen die Mörder die Oberhand. Sie griffen sich den Knaben und schlugen ihn tot.

Doch als er starb, verließ er die Erde und ging zu den Göttern. Dort wurde er König.